

Corona in den USA – der Podcast des Heidelberg Center for American Studies

03. Dezember 2020

„Corona-Update aus Washington, D.C.“

Axel Jansen, Stellvertretender Direktor des Deutsch Historisches Institut in Washington D.C

Dr. Anja Schüler: "Corona in den USA," der Podcast des Heidelberg Center for American Studies. Guten Tag und herzlich willkommen zum Podcast des Heidelberg Center for American Studies an der Universität Heidelberg, mein Name ist Anja Schüler. Unser Podcast hat sich in den letzten Wochen ja vor allem um die amerikanischen Präsidentschaftswahlen gedreht, für die die Bewältigung der Covid-19 Pandemie natürlich ein bestimmendes Thema war. In unserer heutigen Ausgabe wollen wir zum eigentlichen Thema unseres Podcasts zurückkehren und die aktuelle Corona Lage in den USA in den Blick nehmen. Mein Gesprächspartner ist der Historiker Axel Jansen, er ist stellvertretender Direktor des Deutschen Historischen Instituts in Washington, D.C. Und er ist uns jetzt aus der amerikanischen Hauptstadt zugeschaltet. Herzlich willkommen zum HCA Podcast Axel.

Dr. Axel Jansen: Ja, danke schön hier zu sein.

Dr. Anja Schüler: Ja, schön dich zu sehen. In den letzten Wochen melden die USA, wie übrigens auch Deutschland, fast täglich neue Höchststände bei den Corona Infektionen und Todesfällen. Auch Amerika befindet sich also mitten in der zweiten Welle. Das exponentielle Wachstum allerdings scheint gestoppt und die Kurve flacht auf hohem Niveau ab. Ist das eher eine Folge staatlicher Maßnahmen oder eine Folge größerer individueller Verantwortung der Amerikaner?

Dr. Axel Jansen: Ja, also zunächst zum Ansteigen der Kurve, die ja Wahrschein- oder die möglicherweise ja auch wieder einsetzt, also momentan verschlechtert sich die Lage insgesamt eher. Also wir haben, glaube ich, am Tag sogar mehr als 200.000 Neuinfektionen und die New York Times meldet heute erstmals mehr als 100.000 Coronaerkrankte in amerikanischen Krankenhäusern, also eine erhebliche Zahl. Wie überhaupt ich selbst auch eher versuche, momentan den Blick auf die Krankenhausbelegungen zu richten, wie das auch die Journalisten tun, denn das ist einfach ein schwieriger Faktor aktuell. In Kalifornien z.B. werden wohl bis Weihnachten alle Betten belegt sein und das ist natürlich eine sehr kritische Situation. Wie du erwähnt hast, flacht die Kurve momentan ein wenig ab, allerdings muss man das auch mit Vorsicht genießen, denn die Zahlen der Neuerkrankungen, der Neuinfektionen, zunächst, die durch die Thanksgiving Feiern verursacht worden sind da ja noch nicht drin. Und momentan muss man jetzt mal abwarten, wie sich die Dinge entwickeln, wenn die Zahlen auch mit in die Statistiken kommen und auch in die Krankenhäuser natürlich. Also die Reisetätigkeit war ja erheblich gemindert um Thanksgiving, also das ist ja normalerweise die intensivste Reisephase im Land jedes

Jahr. Das war erheblich gemindert dieses Jahr. Ich glaube, ein Viertel nur der Reisetätigkeiten. Aber es haben sich doch viele Familien wohl auch getroffen und ja, man wird jetzt sehen müssen, was der Effekt ist, vor allem auch in Hinsicht auf Weihnachten und was dann möglich sein wird. Also insgesamt wird hier empfohlen, an Weihnachten möglichst wenig zu unternehmen und sich möglichst eben nicht zu treffen. Man wird auch da sehen müssen, wie das dann funktioniert. Was jetzt also das Abflachen der Kurve betrifft, also die Entwicklung ist ja in den verschiedenen Regionen der USA auch wiederum sehr unterschiedlich; anz ähnlich wie in Europa ja auch. Also Deutschland unterscheidet sich ja dann doch auch nochmal sehr erheblich von Italien oder Spanien auch und auch innerhalb von Deutschland gibt es ja große Unterschiede. Und dass die Zahlen für die USA insgesamt abflachen, liegt wohl schon auch an den Maßnahmen, die in einigen US-Gliedstaaten ergriffen worden sind. In Kalifornien z.B. hat Los Angeles einen Teil-Lockdown verfügte, also man soll den eigenen Haushalt gar nicht mehr verlassen dort in der Stadt auch vor dem Hintergrund der begrenzten, sehr begrenzten Krankenhauskapazitäten. Und in New York hat der Bürgermeister die Schulen ja wieder geschlossen, nachdem er sie zunächst geöffnet hat. Er hat allerdings da auch wiederum eine Teileumkehr dann beschlossen, manche Schulen sind wieder geöffnet worden, aber insgesamt sind die Schulschließungen eben auch wieder, haben auch wieder ge-griffen. Eine Sache kann man noch hinzufügen, also manche republikanische Gouverneure im Mittleren Westen haben sich immerhin zu einer Masken Empfehlung durchgerungen, also das ist ja schon eine neue Entwicklung.

Dr. Anja Schüler: Ja, ich habe gerade heute morgen aus Minnesota gehört, dass dort jegliche Kontakte außerhalb des eigenen Haushalts verboten sind, auch im Freien. Das sind ja wirklich sehr drastische Maßnahmen. Wenn man sich die Ausbreitung der Infektion in den USA ansieht, dann fällt ja auf, dass es in einer ersten Welle eher die Städte getroffen hat und jetzt das Land stärker trifft. Gibt es dafür spezielle Gründe?

Dr. Axel Jansen: Dazu kommt natürlich auch noch der Verlauf insgesamt, also Städte sind diejenigen Region, in denen auch der Austausch von Menschen einfach auch höher ist, also der die Reisetätigkeit höher ist, und zu Beginn der Pandemie waren natürlich die Städte eher betroffen, weil einfach auch der Austausch gerade zu Europa entlang der Ostküste intensiver war, als in der Fläche. Die baulichen Gegebenheiten kommen natürlich dazu, also eine sehr viel dichtere, Besiedlungsstruktur, und damals im Frühjahr, das klingt schon so, es ist ja gar nicht lange her, aber es kommt einem so vor ja, also man muss sich ja in Erinnerung rufen, dass der Übertragungsweg der Aerosole noch gar nicht so deutlich war und dann erst deutlicher wurde im Verlauf der Zeit. Aber wie kommt das denn jetzt, dass das Land, darauf zielt ja auch deine Frage, dass die ländlichen Regionen jetzt so betroffen sind, man könnte ja auch sagen, ja, hat man denn aus der damaligen Situation nicht dazugelernt und entsprechende Maßnahmen auf dem Land ergriffen? Und ich denke, das hängt schon auch teilweise mit politischen Haltungen zusammen. Also viele Gouverneure, auch gerade also Republikaner im Mittleren Westen und im Norden des Mittleren Westens haben sich

ja, also haben sich einer verbindlichen Maskenpflicht entzogen, wollten das nicht durchsetzen, halten das für eine Einschränkung von persönlicher Freiheiten, und das hat natürlich Folgen. Also es kann sich dann jeder persönlich dazu entscheiden, eine Maske zu tragen, aber wenn es gewissermaßen politisch im Grunde genommen freigestellt wird, dann werden es auch hier erheblich weniger Leute tun. Und dazu kamen noch bestimmte Ereignisse wie das Sturgis Motorcycle Festival in South Dakota, das sicherlich ganz erheblich zur Verbreitung des Virus beigetragen haben wird, mit mehreren hundert Tausenden von Teilnehmern, das war, glaube ich, im August oder im September.

Dr. Anja Schüler: Die dann alle zurück nach Hause gefahren sind.

Dr. Axel Jansen: Ja und die Universitäten. Im Herbst haben die Universitäten und Colleges wiedereröffnet und die New York Times hat einen Medizinhistoriker zitiert, der die Universitäten und Colleges im Herbst als das amerikanische Wuhan bezeichnet hat.

Dr. Anja Schüler: Nur dass sie eben nicht an einem Ort konzentriert sind, sondern sich über das ganze Land, über das ganze Land verteilt sind. Ja, wie ist denn die amerikanische Hauptstadt bis jetzt durch die Krise gekommen? Sind die Maßnahmen da strenger als in anderen Landesteilen? Also speziell natürlich im Vergleich zu den umgebenden Staaten, Maryland und Virginia?

Dr. Axel Jansen: Also DC, Maryland und Virginia sind schon immer sehr aufeinander angewiesen und Maßnahmen, die hier in der Stadt, in D.C. ergriffen werden, werden auch immer mit einem Blick auf die Vorgänge in Maryland und Virginia getroffen. Aber in D.C., also D.C. ist insgesamt vergleichsweise gut durch die Krise gekommen. Politisch kann man vielleicht erst einmal erläutern, dass 94% der Stimmen in der Präsidentschaftswahl an Biden ging und nicht an Trump, und das deutet schon auf eine Haltung auch zur Wissenschaft und wissenschaftlichen Empfehlungen hin im Rahmen der Pandemie. Wir sind hier in D.C. aus dem Lockdown am 22. Juni rausgegangen, in Stage 2, sogenannte Stage 2, das heißt, wir sind seitdem auch nur in Stage 2 und wir haben, und es ist nicht ganz geöffnet worden. Das heißt-

Dr. Anja Schüler: Was es heißt Stage 2 genau?

Dr. Axel Jansen: Das heißt, es besteht eine Maskenpflicht auch im öffentlichen Raum, draußen auf der Straße, und die Leute tragen auch wirklich Maske, also die allermeisten Leute hier tragen, wenn sie einfach nur auf der Straße unterwegs sind, Maske; auch beim Joggen zum Beispiel. Und es dürfen sich draußen nicht mehr als 25 Personen treffen, drinnen nicht mehr als 10 Personen. Restaurants haben bis Mitternacht offen; kein Alkohol wird ab 22 Uhr ausgeschenkt und ohnehin ist die Kapazität von Restaurants auf 50% beschränkt ab Dezember, jetzt nochmal verschärft auf 25%. Und das sind Maßnahmen, die schon geholfen haben und man merkt aber auch einfach in der Stadt, dass die Leute sich an diesen Maßnahmen orientieren und sie auch wirklich beachten und das hat glaube ich auch dazu geführt, dass ich glaube

aktuell von maximal 3491 Krankenhausbetten nur 160 mit Covid-Patienten belegt sind; im April waren das noch 450.

Dr. Anja Schüler: Okay. Ja Axel, vielleicht kannst du uns ja mal so ein bisschen schildern, wie dein Arbeitsalltag aussieht. Was macht das Deutsche Historische Institut in Washington?

Dr. Axel Jansen: Also das DHI war natürlich im März mit einer Situation konfrontiert, die es in der Geschichte des DHIs so noch nicht gegeben hat, wie im Übrigen auch in der Geschichte all der aller DHIs um den Globus herum. Am schlimmsten betroffen hat es ja eigentlich nicht uns, sondern unsere Schwesterinstitut in Beirut, das ja dann noch zu kämpfen hatte mit der massiven Explosion, bei der auch die Fenster der Institution zu Bruch gingen. Wir mussten uns gewissermaßen ja "nur" um die Pandemie kümmern, also mit den Folgen der Pandemie, aber natürlich auch andere Folgen, also andere Kontexte, wie auch die Proteste hier in der Stadt im Anschluss an den Tod von George Floyd. Wir haben im März sehr viel umstellen müssen, wir haben auf Heimarbeit umgestellt. Seit März arbeite ich und meine Kolleginnen und Kollegen, wir arbeiten fast alle im Homeoffice und verbringen, wie ja wahrscheinlich auch sehr viele Hörerinnen und Hörer dieses Podcasts viele Stunden jeden Tag in Videokonferenzen. Aber es gibt auch andere Bereiche, in denen wir schnell reagieren mussten, z.B. der Stipendienbereich. Wir hatten ja Stipendiatinnen und Stipendiaten hier in den USA am Haus, aber auch vielerorts in den USA in Archiven, das, was halt Historikerinnen und Historiker so tun, sie graben sich durch Papiermengen in Archiven und das ist ja auch wichtig, wir mussten aber dann entscheiden, wie wir damit umgehen. Und wir haben es letztendlich unseren Stipendiatinnen und Stipendiaten überlassen, selbst zu entscheiden, wie sie sich dazu verhalten, nur dringend empfohlen, dass sie zum Beispiel überprüfen, wie ihr Krankenversicherungsschutz aussieht und dass sie auch Möglichkeiten haben, im Notfall auch wirklich zurück in ihr Heimatland zu kommen. Also da war einiges, da war einiges zu unternehmen. Aber ich glaube, wir haben es insgesamt sehr gut hinbekommen und die Stimmung ist weiter sehr gut, trotz dieser massiven Krise. Also ich hier in Washington verändert sicher ja einiges, also der ganze Kontext unserer Arbeit hat sich sehr verschoben. Ich will nur ein Beispiel herausgreifen: Jetzt wird also wie auch wiederum vielerorts ja auch in Deutschland hat der ÖPNV sehr gelitten unter den geschwunden Fahrgastzahlen und hier in den USA macht sich das vielerorts, eben auch hier in Washington, dadurch bemerkbar, dass die Einnahmen weggebrochen sind und die Metro hier in Washington jetzt mit einem 500 Millionen Dollar Defizit umgehen muss. Aktuell wird diskutiert, den Service massiv einzuschränken, also zum Beispiel das U-Bahn System in weiten Teilen am Wochenende komplett dicht zu machen und die Hälfte der 360 Busrouten aufzugeben. Das würde natürlich auch wieder die Schwächsten in der Gesellschaft treffen, diejenigen, die keinen PKW haben und auf ÖPNV angewiesen sind, um zur Arbeit zu kommen, gerade auch am Wochenende. Das wäre also dann schon wirklich eine massive Einschränkung, die erste solcher Einschränkungen in der 44-jährigen

Geschichte des Metro-Systems. In anderen Städten sieht es ganz ähnlich aus, New York, San Francisco, überall bestehen diese Probleme.

Dr. Anja Schüler: Und was kann du uns sonst aus eurem Alltag berichten? Ich denke vor allen Dingen immer an die Einkäufe. In Amerika ist es ja doch viel üblicher, sich Lebensmittel liefern zu lassen. Wer geht noch in den Supermarkt?

Dr. Axel Jansen: In den Supermärkten, das funktioniert wirklich recht gut. Also unterschiedliche Supermärkte ziehen unterschiedliche Arten von Kundschaft an. Also zum Beispiel hier in der Region, hier in der Gegend ist Trader Joe's so ein großer Supermarkt. Das ist eigentlich sehr gut organisiert. Es dürfen nur eine bestimmte Anzahl von Kunden gleichzeitig ins Geschäft, man reiht sich draußen aus auf bis man reindarf.

Dr. Anja Schüler: Mit Sicherheitsabstand?

Dr. Axel Jansen: Mit Sicherheitsabstand. Man bekommt erst einmal einen Spritzer hand sanitizer wenn man reingeht, die shopping carts werden vor jedem erneuten Gebrauch wieder abgewischt mit Desinfektionsmittel. Es ist insgesamt sogar entspannter geworden einzukaufen, weil es nicht mehr so ein Gedränge ist in den Supermärkten selbst drin. Andere Supermärkte, gerade Wholefoods, also das ist eine andere Supermarktkette hier in den USA, da habe ich gehört, dass da fast nur noch Leute unterwegs sind, die wiederum für andere shoppen, also die sozusagen Kundenaufträge erfüllen und wie überhaupt, natürlich, dass der Einkauf auch von Lebensmitteln über das Internet hier massiv zugenommen hat. Aber mir ist nicht bekannt, dass Supermärkte nun zu Hotspots geworden sein. Also das scheint hier ganz gut zu laufen, das mit Masken und Desinfektion, dass das Virus hier an solchen Orten eigentlich ganz gut unter Kontrolle gehalten werden kann. Also in der Zeitung war auch zu lesen, dass auch andere, sogar ja auch Friseure, die erwiesenermaßen infiziert waren, auch Kunden nicht angesteckt haben, sofern beide Masken getragen haben. Also die Masken scheinen wirklich sehr gut zu funktionieren.

Dr. Anja Schüler: Du hast ja eben schon diese politische Spaltung über die Maßnahmen erwähnt und wir haben ja auch im Podcast schon das ein oder andere Mal drüber gesprochen, über diese "Culture Wars." Jetzt hast du gesagt, in D.C. wird die Maskenpflicht eigentlich ganz gut eingehalten, passiert es manchmal, dass Maskengegner auf -befürworter treffen? Außer im Kongress?

Dr. Axel Jansen: Ja, ja. Man muss natürlich also ein caveat was D.C. betrifft, also ich habe über D.C. insgesamt gesprochen, es ist natürlich paradoxerweise so, dass sich im Zentrum von D.C. das Weiße Haus befindet und das hat sich ja immer wieder auch als ein ja Hotspot hervorgetan, weil eben die Maskenpflicht dort kaum eingehalten wurde oder bei z.B. bei Feierlichkeiten um die Einführung ins Amt des jüngsten Mitglieds des Supreme Court waren ja viele Gäste eben auch ohne Maske unterwegs und das hat ja auch zu Problemen geführt. Also hier in D.C. gibt es dann, treffen also Befürworter und Gegner dieser Maßnahmen dann schon aufeinander, gerade im Rahmen von

Demonstrationen, letzte Woche, oder vorletzte Woche war es glaub ich, hat es in der Stadt ja auch Pro-Trump Demonstrationen gegeben und teilweise auch mit handgreiflichen Auseinandersetzungen, und die Trump-Befürworter haben natürlich also fast prinzipiell da keine Masken getragen.

Dr. Anja Schüler: Ja, aufs Weiße Haus wollte ich auch gerade nochmal kommen. Am Mittwochabend hatte ja der gewählte Präsident Joe Biden diesen doch sehr dringlichen Appell an die Nation gerichtet, er hat gesagt, dass er mit noch, mit einer Verdoppelung der Totenzahl rechnet bis Ende Januar, das wären dann eine halbe Million Coronatote in den USA. Joe Biden hat eindringlich zu Schutzmaßnahmen aufgerufen, aber im Weißen Haus scheint man diese Dringlichkeit nicht zu teilen. Die New York Times berichtete am Montag, dass Donald Trump zu über 20 Weihnachtsempfängen eingeladen hat. Kann er mit vielen Gästen rechnen?

Dr. Axel Jansen: Naja, ich kann mir gut vorstellen, dass er, dass es genügend Unterstützer geben wird, die sich dann zu seinen Weihnachtsempfängen einfinden werden. Das Interessante ist ja, dass Trump auch in der Wahl nochmal mehr Stimmen auf sich hat vereinigen können, als das 2016 der Fall war. Also das zeigt einfach auch die Unterstützung, die Trump auch immer noch hat und die er natürlich auch nach wie vor zu mobilisieren versucht. Also der Winter, glaube ich, wird jetzt sehr schwierig hier in den USA insgesamt und das wird auch in Washington so sein. Also dass Trump hier keine Empathie zeigt, das haben wir ja in den letzten Monaten schon sehr gut sehen können. Also viele gehen davon aus, dass Trump mit seinem Verhalten derzeit durchaus auch in seine eigenen politischen Taschen weiterarbeitet und er diese Zombi-Strategie aufrechterhält, dass die Wahl ungerecht gelaufen sei und dass es dort nicht mit ordentlichen Dingen zugegangen sei, dass er diese Zombi-Strategie also aufrechterhält, um eben auch weitere Spenden generieren zu können, die ihm dann in der Zukunft nützen können, auch politisch. Vielleicht möchte er ja auch 2024 wieder antreten und es Grover Cleveland gleich tun, also dem einzigen anderen Präsidenten oder dem einzigen amerikanischen Präsidenten, dem es bislang gelungen ist, nach dem Verlust der Wiederwahl später erneut gewählt zu werden. Aber jetzt ist natürlich erstmal politisch wichtig die Wahl in Georgia, also die zwei Senatorenposten, die dort in einem Run-Off im Januar entschieden werden, weil es dabei ja um die Kontrolle natürlich des amerikanischen Senats geht und mit seinem Verhalten von Trump, mit seiner Zombi-Strategie, wie es auch wiederum die New York Times so schön genannt hat, bereitet Trump den, seinen eigenen Republikanern, also den Angehörigen seiner eigenen Partei, natürlich große Probleme, denn die müssen sich einerseits darum bemühen, die Wähler zu mobilisieren, aber das ist schwierig, wenn Trump gleichzeitig behauptet, dass die Wahlen ja ohnehin manipuliert werden.

Dr. Anja Schüler: Dann sind wir jetzt doch wieder bei den Präsidentschaftswahlen angekommen und da wollte ich ja eigentlich auch hin. Ich wollte dich gerne nochmal fragen, was das Land sich eigentlich in Sachen Coronabekämpfung von der neuen Administration verspricht. Das wird ja nicht ganz einfach, weil die Macht der

Bundesregierung ja im US-Föderalismus doch durchaus begrenzt ist. Und natürlich interessiert uns auch alle die Frage, wen macht Biden zum Gesundheitsminister?

Dr. Axel Jansen: Ja. Also beiden hat eine Corona-Team vorgestellt und auch einen Plan, wie er mit der Krise umgehen möchte. Das ist, also es ist ein Team, ein sehr bekannter und und auch kompetenter Wissenschaftler und Experten. Fauci gehört nicht dazu, also Fauci, der ja auch in der Trump-Administration tätig war und teilweise auch ein Gegenspieler war von Trump. Und also man darf sich da schon auch einige, man hat zu erwarten, dass damit auch sehr kompetent umgegangen wird, mit dem Problem. Das Problem ist wahrscheinlich wieder ein politisches, also dass das die Pandemie und die Politik spielen ja schon auch immer ineinander und so hat es schon auch Kritik gegeben, ob denn das Biden Corona-Team divers genug aufgestellt ist, also integrativ genug aufgestellt ist, um eben auch Leute auf dem rechten politischen Spektrum mitzunehmen. Also bis hin zum Vorschlag, ob man nicht auf einen Jean Hannity oder einen Tucker Carlson, also vom Nachrichtensender Fox-

Dr. Anja Schüler: Also politisch divers genug aufgestellt.

Dr. Axel Jansen: Genau, politisch divers um eben auch am politischen Rand dafür zu werben, diese Maßnahmen dann auch zu beachten, denn wie du sagst, das Problem ist ja, dass das Federal Government nur begrenzt handlungsfähig ist und traditionell sich seine Kompetenzen ja nur beziehen auf, im Grunde genommen, diejenigen Räume, die die Einzelstaaten miteinander verbinden, also z.B. den Luftverkehr, dass dort Maskenpflicht in Flugzeugen usw. verbindlich gemacht wird, das kann die Regierung machen, aber in vielen anderen Bereichen ist sie auf die Kooperation mit Gouverneuren angewiesen und so hat Biden unter anderem vorgeschlagen, dass Testing umsonst sein soll; dass keine Kosten entstehen sollen bei Behandlungen bei Coronaerkrankungen; dass das Militär für den Aufbau von Notkrankenhäusern eingesetzt werden sollen; und eben auch eine nationale Maskenpflicht, die allerdings von Gouverneuren dann durchgesetzt sehen will. Und da ist natürlich die Kooperation auch mit dem rechten politischen Spektrum unausweichlich und darum wird es natürlich gehen in der nächsten, in der nächsten Zeit. Was das Thema Impfung betrifft und damit kommen wir ja-

Dr. Anja Schüler: Das wollte ich jetzt gerade noch fragen, genau.

Dr. Axel Jansen: Ja, genau zum Thema Impfung, also auch hier wird das wahrscheinlich eine Frage- also es sind ja verschiedene Fragen, die sich damit verknüpfen. Das eine ist die Organisation überhaupt der Massenimpfung in den kommenden Monaten und dafür spielt wiederum der Secretary of Health eine bedeutende Rolle. Deswegen ist sowohl-

Dr. Anja Schüler: Und der ist noch nicht benannt.

Dr. Axel Jansen: Der ist noch nicht benannt. Also bei Politico ist zu lesen, dass die Gouverneurin von Rhode Island, Gina Raimondo, gut im Rennen liegt. Man wird mal sehen müssen, die Überlegung ist hier glaube ich auch, dass eine Gouverneurin Erfahrung hat im Umgang, im Handling einer großen Organisation, also auch die Managementkompetenz hat, und das ist für das Department of Health auf jeden Fall natürlich wichtig. Und die andere Frage ist aber natürlich auch, sollte man Impfungen verpflichtend machen? Das wird jetzt noch in meiner Wahrnehmung nicht sehr breit diskutiert, aber es ist immerhin so, dass es Präzedenzfälle für eine Impfpflicht gäbe. Also 1905 z.B. hat der Supreme Court, bezogen auf eine Impfpflicht in Massachusetts entschieden, dass Einzelstaaten eine solche Pflicht - in dem Fall war es die Pockenschutzimpfung - einführen dürfen und auch durchsetzen dürfen. Also es gäbe Präzedenzfälle dafür, aber wiederum auf einzelstaatlicher Ebene.

Dr. Anja Schüler: Genau. In vielen Staaten ist z.B. der Besuch einer öffentlichen Schule auch nur möglich, wenn man geimpft ist oder einer Kindertagesstätte, da gibts sicherlich auch eine etwas andere Tradition in den USA, aber immer unterschiedlich in den Einzelstaaten.

Dr. Axel Jansen: Ja

Dr. Anja Schüler: Wie sieht es mit der Zulassung des Impfstoffs aus? Großbritannien ist ja jetzt vorgeprescht, auf europäischer Ebene müssen wir wahrscheinlich noch ein bisschen warten. Wie sieht es in den USA aus?

Dr. Axel Jansen: Also für zwei Impfstoffe sind die Zulassungen beantragt, also Pfizer/Biontech und Moderna-

Dr. Anja Schüler: Pfizer/Biontech sagen wir immer.

Dr. Axel Jansen: Pfizer/Biontech natürlich, ja, selbstverständlich. Und insgesamt hofft, wenn ich das richtig weiß, die CDC allerdings, also das Center for, wofür steht CDC nochmal?

Dr. Anja Schüler: Disease Control.

Dr. Axel Jansen: Center for Disease Control, genau, CDC erhofft sich allerdings die Zulassung noch weiterer Präparate, also bis zu 6, um dann die entsprechenden Impfungen auch in der Fläche vornehmen zu können in den nächsten Monaten. Also das sind alles noch große Herausforderungen und gerade die Verzögerungen, die jetzt entstanden sind, in der Übergabe von einem Präsident zum nächsten, erleichtern die Sache nicht.

Dr. Anja Schüler: Ja, du hast es gesagt, Axel, die schwersten Monate stehen wahrscheinlich bevor, aber sie gehen dann auch vorbei. Ganz herzlichen Dank erst einmal für dieses Gespräch, Axel Jansen. Alle guten Wünsche nach D.C. an die Kolleginnen und Kollegen am DHI. Wir wünschen euch, dass ihr weiter einigermaßen

gut durch die Krise kommt. Das war der HCA Podcast für diese Woche, mein Name ist Anja Schüler und ich möchte sie gerne noch aufmerksam machen auf die Ruperto Carola Ringvorlesung, die in diesem Semester fragt "Quo vadis USA?" Sie können die neuen Beiträge immer mittwochs auf heiOnline abrufen, der Plattform für digitale Vortragsformate an der Universität Heidelberg. In dieser Woche gibt es dort ein Gespräch zwischen dem Politikwissenschaftler Andreas Falke und dem HCA Direktor Welf Werner über die Zukunft der US-Wirtschaft. Die amerikanische Wirtschaft wird dann auch das Thema des Podcast in der nächsten Woche sein. Zu Gast ist Carsten Brzeski, Chefsvolkswirt bei der ING Bank. Für heute verabschiede ich mich mit Dank an mein Team für die Unterstützung und an Sie fürs Zuhören. Wir freuen uns, wenn Sie auch in der nächsten Woche den HCA Podcast wieder anklicken. Bis dahin, bleiben Sie gesund.